

WEISSWASSERANER RUNDSCHAU



Auf Seite 12: Eine junge Frau berichtet aus ihrem Leben als Sterbebegleiterin.

Planung nur noch von Tag zu Tag

Corona Die Pandemie stellt das Krankenhaus Weißwasser und sein Team auf eine harte Probe. Doch für das Wohl schwerkranker Menschen rücken gewohnte Abläufe und auch der Feierabend in den Hintergrund. Von Regina Weiß

Das Team des Kreiskrankenhauses Weißwasser ist so einiges gewöhnt. Grippehoch, Norovirus, Glatteiszeit, schwere Unfälle und ganz oft einen schlechten Leumund. Was (angeblich) nicht funktioniert hat, wird allzu gern in stiller Post weitergetragen.

Doch das, was die Mannschaft des Krankenhauses derzeit erlebt, stellt alles bis dahin Dagewesene und Erlebte in den Schatten. „Wir versuchen, jeden Tag aufs Neue zu meistern“, sagt Dr. med. Steffen Busse, Chefarzt der Inneren Medizin. Dass heißt nicht nur, dass man sich jeden Tag auf eine andere Patientensituation einstellen muss, sondern dass der Dienstplan nicht länger als für 24 Stunden im Voraus „gestrickt“ werden kann.

Schwester sind Knackpunkt

„Wir haben alles, genug Platz, genug Schutzkleidung, genug Medizin, genug Betten. Der Knackpunkt ist das Personal. Der Knackpunkt sind die Schwestern“, bringt Busse das Problem auf den Punkt. Denn auch das Personal des Krankenhauses ist vor Corona und anderen Erkrankungen nicht gefeit. Jede Krankmeldung mehr reißt eine Lücke. Wenn dann an einem Tag drei Kollegen ausfallen, dann heißt es, alles auf Anfang. 20 Prozent der Pflegekräfte fehlten beispielsweise am vergangenen Donnerstag.

Sibylle Busse ist seit 1981 am Krankenhaus Weißwasser. Sie arbeitet als Stationsleiterin auf der Station 3 und hat in der Zeit ihres Berufslebens schon einiges mitgemacht. „Ich arbeite in meinem Traumberuf“, sagt sie auch heute noch, und ihre Augen leuchten dabei. Und weil ihr Beruf mehr Berufung ist, geht ihr die derzeitige Situation auch so an die Nieren. „Wenn man dort die schwerkranken, oft auch älteren Menschen liegen sieht, dann will man ihnen unbedingt helfen“, erzählt sie. Auch wenn das derzeit heißt, dass Gewohnheiten über den Haufen geworfen werden, dass man bei allem noch vorsichtiger sein muss und die Schutzkleidung die Arbeit nicht einfacher macht.

Corona diktiert den Krankenhausalltag. Das bedeutet, dass es keine Sprechstunden mehr gibt und alle geplanten Operationen abgesagt sind. Das bedeutet, dass Stationen geschlossen werden und Teams sich neu finden mussten, weil ihr Einsatz bei den Corona-Patienten gefordert ist. Da zählt nicht mehr Chirurgie oder



Elke Schleußing, Sibylle Busse und Yvonne Mlinzk (v.r.n.l.) zeigen, wie sie derzeit die Behandlungszimmer betreten: Die Schutzkleidung macht die Arbeit am Patienten nicht einfacher.

Foto: Regina Weiß

Gynäkologie, da zählt nur noch der schwerkranke Mensch. „Ich ziehe den Hut vor den Mitarbeitern. Die Schwestern geben alles“, ist es Sibylle Busse ein Bedürfnis, das mal loszuwerden. Noch etwas will sie klarstellen, wer bei Corona von Schnupfen spricht, der verpasst dem medizinischen Personal eine schallende Ohrfeige.

Steter Anstieg der Zahlen

50 Corona-Patienten verteilt auf drei Stationen und mit den unterschiedlichsten Symptomen fordern das Personal – heißt es vergangenen Donnerstag. Bis dahin erleben die Schwestern und Ärzte einen stetigen Anstieg der Zahlen, auf den sie immer flexibler reagieren müssen. Das geht nur, „weil wir hier wie eine Familie sind“, steht für Sibylle Busse fest. Und Dr. med. Steffen Busse sagt dazu „Wir geben unser Bestes, und das machen wir richtig gut.“

Dass das Krankenhaus nur noch funktionieren kann, weil das Personal so intensiv mitzieht, auch mal Feierabend und Gedanken an die eigene Familie ausblendet, weiß auch Klinik-Geschäftsführer Steffen Thiele. „Wir

können das derzeit nicht deutlich genug betonen.“ Ein Zeichen der Wertschätzung ist die Prämienzahlung, zu der man sich entschlossen hat. 90 000 Euro bedeutet das für das Krankenhaus Weißwasser. Und dieses Zeichen ist auch genauso angekommen, wie es die Geschäftsführung erhofft hatte. „Die Kollegen haben sich sehr gefreut. Das motiviert uns sehr“, weiß Sibylle Busse auch im Namen ihrer Kollegen zu berichten.

Keine großen Erwartungen

Außer Corona finden noch Geburten, Notfall-Operationen und Chemotherapien statt. Auch wenn das Krankenhaus Weißwasser in der zurückliegenden Zeit mehrfach für die Aufnahme neuer Patienten abgemeldet worden war, kann es die Kranken nicht vor „verschlossenen Toren“ stehen lassen. „Wir müssen uns trotzdem um sie kümmern“, so Dr. med. Steffen Busse. Vier Notfälle gleichzeitig sind schon in normalen Zeiten schwierig, aber nun noch schwieriger. Auch das Verlegen von Patienten wird zur Herausforderung, wenn die Ärz-

te, die da sind, im eigenen Haus gebraucht werden. Und so muss ein Arzt aus Dresden per Auto kommen, um einen Notfall in ein Krankenhaus in die Landeshauptstadt zu verlegen. „Dass die Personaldecke so dünn ist, ist systemgewollt. Das ist nicht nur in Weißwasser so“, weiß Dr. med. Steffen Busse aus Erfahrung. Er ist seit 1991 im Haus, seit 2004

Chefarzt. Er denkt auch, dass sich das durch die Pandemie nicht ändern werde. Nach der Situation im Frühjahr habe man zwar fürs Personal geklatscht, doch das war's. „Ich habe keine großen Erwartungen an die Politik. Es ist traurig.“ Doch Jammern will er nicht. Geht auch nicht, die nächste Besprechung wartet und die Patienten.

Millionen-Minus zeichnet sich ab

Zum zweiten Mal in diesem Jahr muss auch das Kreiskrankenhaus Weißwasser seinen Alltag verändern und geplante Operationen absagen. Dadurch gehen der Klinik Einnahmen verloren. Hinzu kommen Mehrausgaben für Schutzkleidungen der Mitarbeiter. Das Ganze wird in diesem Jahr in einem Minus enden, kündigte Steffen Thiele gegenüber der Rundschau an. Er rech-

net für das Krankenhaus Weißwasser mit einem Minusbetrag von über zwei Millionen Euro.

Der Einsatz der Bundeswehr ist bis zum 14. Januar verlängert worden. Acht Sanitäter und Pflegehelfer unterstützen Weißwasser.

Soll auch künftig Pflege in Krankenhäusern ordentlich möglich sein, gilt es, den Pflegeberuf aufzuwerten. „Nur so

haben wir eine Chance, dass wir genügend finden, die in die Ausbildung wollen“, so Sibylle Busse.

Das Krankenhaus Weißwasser hat 180 Betten. Vorigen Donnerstag war es zu 48 Prozent belegt. 50 Betten waren mit Corona-Patienten belegt. Das Krankenhaus Weißwasser hat Schnelltests und setzt diese täglich ein.

Kommentar

Regina Weiß

zu Klinik-Situation



Geld ist nicht alles

Geld regiert die Welt. Wie oft hat sich dieser Spruch schon bewährt. Kein Wunder, leben wir doch in einer kapitalistischen Welt. Höher, schneller, weiter – nicht nur bei den Sportlern im WM- oder Olympiamodus ist das angesagt.

Ein Teil dessen ist auch das Gesundheitssystem. Es muss wirtschaftlich funktionieren und im besten Fall noch Gewinn machen. Und im allerbesten Fall, Patienten helfen, gesund zu werden oder gesund zu bleiben. Dass da kleine Krankenhäuser eine andere Rolle spielen als große ist schon klar – allein, was die Qualifizierung betrifft. Doch kleine Häuser sind gerade für die Grundversorgung wichtig und nicht wegzudenken. In diesen Tagen wird das in Weißwasser mehr als deutlich.

Es wird aber auch deutlich, dass die Corona-Pandemie eine Wunde offenlegt. Von Ärztemangel ist bereits länger die Rede. Doch Schwesternmangel ist genauso ein Problem. Wo soll das hinführen, wenn keiner mehr Krankenschwester oder Pfleger werden will?

Für Sibylle Busse hat das etwas mit der grundsätzlichen Wertschätzung des Berufes zu tun. Immer weniger Leute müssen mehr schaffen – nicht nur am Patientenbett, sondern auch beim Thema Dokumentation. Die frisst Zeit, wird aber gebraucht, damit das Krankenhaus seine Fälle abrechnen kann.

Was übrigens ein hochkomplexes Thema ist und für Laien kaum noch nachvollziehbar scheint.

Am Ende geht es also doch wieder ums Geld. Gesund ist das nicht.

regina.weiss@lr-online.de

Diebe am Bagger

Sagar. Am Wochenende haben sich Unbekannte an einem Bagger an der Skerbersdorfer Straße in Sagar zu schaffen gemacht. Die Diebe demontierten eine Kamera im Wert von etwa 500 Euro von dem Bagger und kappten eine Bremsleitung. Die Höhe des Sachschadens steht laut Polizeidirektion noch aus.

red/rw